



UNIVERSITÄT
BAYREUTH



Wissenschaftliches Arbeiten – einige Hilfestellungen

1. Allgemeines

Für wissenschaftliche Arbeiten sind verschiedene Formen zu unterscheiden – Exzerpte (die gewöhnlich für Ihre Arbeitsunterlagen bestimmt sind), Rezensionen, Referate, Hausarbeiten, Exposés und Abschlussarbeiten (Bachelor-, Master- oder Diplomarbeiten).

All diese Texte bzw. Ihre schriftliche Ausarbeitung im Fall des Referats müssen, wenn Sie sie einreichen, Namen und Matrikelnummer, Veranstaltungstitel und Semester, Datum sowie email-Adresse enthalten. Bitte nummerieren Sie die Seiten (nie die erste Seite). Hausarbeiten, Exposés und Abschlussarbeiten werden außerdem immer mit einem Deckblatt versehen, Hausarbeiten und Abschlussarbeiten außerdem mit Inhaltsverzeichnis und Verzeichnis der benutzten Literatur. Alle Zitate, ob wörtlich oder paraphrasiert, müssen nach den Regeln wissenschaftlicher Zitierweisen korrekt zitiert werden, und zwar in Form von Fußnoten. Es gibt viele korrekte Zitierweisen und Sie werden in Ihrem Studium in den verschiedenen Fächern oder bei verschiedenen Lehrstühlen lernen müssen, unterschiedliche Zitierweisen zu benutzen und sich innerhalb einer Arbeit stringent an sie zu halten, z.B. amerikanische Zitierweise (Chicago Manual of Style Citation Guide) oder andere (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie); in der Politischen Soziologie Bayreuth zitieren Sie nach dem Vorbild dieses Hilfestellungsblatts. Ihre Seiten formatieren Sie bitte 1½ zeilig, 11 Punkt, Rand rechts 2 und links 3 cm, oben und unten je 2 cm, Times New Roman, Blocksatz. Benutzen Sie die Funktion Wörter zählen, um den Umfang Ihres Textes zu kontrollieren (dort zählen Sie auch Zeichen).

Sie können Ihre schriftlichen Arbeiten nur in ausgedruckter Form abgeben, im Postfach, im Sekretariat oder im Seminar – nie per email. Bitte schicken Sie keine schriftlichen Erzeugnisse als email-attachment und schreiben Sie mir keine email mit der Frage, wann und wo Sie Ihre schriftlichen Erzeugnisse abgeben können. Falls Sie mich dies fragen möchten, kommen Sie in meine Sprechstunde.

2. Exzerpt

Exzerpte sind die Grundlage wissenschaftlichen Arbeitens und das hat sich auch im Zeitalter des Computers nicht geändert – höchstens mit Blick darauf, dass Exzerpte jetzt nicht notwendigerweise von Hand geschrieben sein müssen und für die Einreichung als Nachweis einer schriftlichen Leistung an der Universität nicht sein dürfen. Berühmtes Vorbild: Karl Marx.¹ Sehen Sie sich diese Exzerpte an! Mit dem Exzerpt erschließen Sie sich wissenschaftliche Literatur, auch wenn Unterstreichungen und Randnotizen im Text nützlich sind. Beispiele für gelungene Exzerpte von Studierenden der Universität Bayreuth finden Sie [hier](#).

Exzerpte können kurze oder lange Zusammenfassungen von Texten sein, die zum Teil wörtlich zitiert, zum Teil paraphrasiert und bei langen Texten notwendigerweise gestrafft, den zentralen Leitgedanken des exzerpierten Textes, sein erkenntnisleitendes Interesse, seine These, Ideen, Begriffsbestimmungen, Conclusio sowie wichtige Informationen und Schlüsselzitate etc. notieren – und zwar so, dass Sie noch Jahre später mit einem Blick auf Ihr Exzerpt den Text im wesentlichen rekapitulieren könnten. Manchmal sind Nebengedanken für Sie wichtiger als das Hauptargument – dann konzentrieren Sie sich darauf. Speichern Sie Ihre Exzerpte als Dateien auf dem Computer und legen Sie einen eigenen Ordner für Exzerpte an, ob nun elektronisch oder in Form von Papier.

Exzerpte sind keine Reihung von Zitaten, auch wenn sie manchmal viele Zitate enthalten. Auf die richtige Auswahl der Zitate kommt es an.

Für ein Exzerpt gibt es keine Empfehlung einer sinnvollen Länge, da es ein Unterschied ist, ob Sie Marx' *Kapital*, das *Manifest der Kommunistischen Partei*, einen Aufsatz oder eine Monographie über Marx oder gar eine Rezension einer Monographie über Marx exzerpieren (auch das kann sinnvoll sein). Abgesehen von der Länge des Ausgangstextes, ob Monographie, Pamphlet, wissenschaftlicher Aufsatz etc., hängt die Länge des Exzerptes davon ab, welche Gedanken für Sie wichtig sind und ob Sie es für eine Hausarbeit schreiben, ob es die begleitende Lektüre zu einer Lehrveranstaltung darstellt oder ob Sie es aus reinem Bildungsinteresse lesen und exzerpieren. Ein Exzerpt kann lang oder kurz ausfallen. Für die Zwecke der Einreichung in meinen Lehrveranstaltungen (Leistungsnachweis) sollte ein Exzerpt nicht kürzer als 3-4 Seiten und nicht länger als 8 Seiten sein.

3. Rezension

Eine Rezension sollte auf einem sehr gründlichen Exzerpt des zu rezensierenden Buches beruhen. Eine wissenschaftliche Rezension ist nicht zu verwechseln mit Feuilleton-Rezensionen, auch wenn diese (je

¹ Vgl. Marx, Karl, *The Ethnological Notebooks of Karl Marx* (Studies of Morgan, Phear, Maine, Lubbock), hg. von Lawrence Krader, Assen 1972, dtische Übers.: Krader, Lawrence, Karl Marx. *Die ethnologischen Exzerptheft*, Frankfurt a. Main 1976; Marx, Karl, *Die technologisch-naturwissenschaftlichen Exzerpte*. Historisch-kritische Ausgabe, transkribiert und hg. von Hans-Peter Müller, Frankfurt a. Main 1982.

nach Zeitung) wissenschaftlichen Anspruch haben können.² Beispiele für Rezensionen finden Sie in der Zeitschrift *Soziologische Revue* (unter Einzelbesprechungen).³ Umfang: maximal 2 Seiten.

4. Essay

Ein Essay hat eine spezifische Fragestellung und entwickelt eine eigenständige Argumentation, die wissenschaftlich abgestützt sein muss. Wichtig ist, Thema, Fragestellung und das erkenntnisleitende Interesse deutlich zu machen und die verwendeten *termini technici* zu definieren. Ein Essay ist eine sehr eigenständige Form, die auf Zitate und Paraphrasen weitgehend verzichtet, aber diese implizit voraussetzt und die verwendete Literatur auch angibt. Er eignet sich für fortgeschrittene Semester und ist in der Politischen Soziologie Bayreuth als Leistungsnachweis nur in Masterstudiengängen möglich.

5. Referat

In einem Referat wird ein Thema in einer Seminarsitzung vorgestellt. Zu jedem Referat wird ein Handout mit korrekten bibliographischen Angaben verteilt. PowerPoint oder Filme können nur nach Rücksprache mit mir eingesetzt werden – überlegen Sie, ob eine Visualisierung sinnvoll ist. Verzichten Sie im Zweifelsfall auf PowerPoint: Alles, was Sie ohne PP sagen können, müssen Sie nicht mit PP sagen. Wenn Sie ein Referat über Marx' *Kapital* halten, ist es überflüssig, ein Bild von Marx zu zeigen. Wenn Sie ein Zitat benutzen, ist es sinnvoller, es in Ihrem Handout zu zitieren. Wenn Sie das Buchcover zeigen, so wäre das nur sinnvoll, wenn dessen Form oder Bebilderung Gegenstand Ihrer Analyse wäre.⁴ Ein Referat kann vorgelesen oder frei vorgetragen werden. Kurzreferate dauern 10-15 Minuten, reguläre Referate 30 Minuten. Alle Referate werden spätestens eine Woche zuvor in der Sprechstunde besprochen – keine Ausnahme.

Gruppenreferate werden als Gruppenleistung bewertet.

6. Exposé

Ein Exposé ist die Skizze einer wissenschaftlichen Arbeit, bevor Sie sie geschrieben haben – ob Hausarbeit, Abschlussarbeit oder eine größere Forschungsarbeit. Es skizziert das Thema, die Fragestellung, den Stand der Forschung (d.h. auch bei fortgeschrittenen Arbeiten: die Forschungslücken) das erkenntnisleitende Interesse, die Ziele, die Vorgehensweise, die Literaturbasis

² Vgl. Kieserling, André, Wie man seine Rolle findet. Rezension von Ralf Dahrendorf: Homo sociologicus, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung 16 (19.1.2007), S. 39, <http://faz.net/-01g93v>.

³ Vgl. etwa Kauppert, Michael, Rezension von: Wieland Jäger/Ulrike Weinzierl, Moderne soziologische Theorie und sozialer Wandel, in: *Soziologische Revue* 4 (2009), 429 f, http://www.uni-hildesheim.de/media/fb1/sozialwissenschaften/Mitglieder/06Kauppert_Rezension_Soz.Revue.pdf.

⁴ Vgl. etwa die Analyse des Frontispiz , der dem Leviathan von Thomas Hobbes vorangeht: Bredekamp, Horst, Thomas Hobbes - Der Leviathan: Das Urbild des modernen Staates und seine Gegenbilder. 1651-2001, 4. Aufl. Berlin 2012.

und die empirischen Methoden (Dokumentenanalyse, Interviews, Einzelfallstudie etc.) oder, bei historischen Arbeiten, die Quellenlage und gibt einen Überblick über den Aufbau der Arbeit. Bei großen Projekten enthält es das Arbeitsprogramm, die Dauer und die Voraussetzungen für die Durchführung des Vorhabens (z.B. Sprachkenntnisse). Die wichtigsten Begriffe müssen definiert werden. Umfang: 3-5 Seiten, bei kleineren Arbeiten 1-2 Seiten. Oft wird dem Exposé eine vorläufige Auswahlbibliographie hinzugefügt. Zum Exposé gehört, dass das Endprodukt in den seltensten Fällen das Exposé verwirklicht.

7. Hausarbeit

Eine Hausarbeit ist die Ausarbeitung eines wissenschaftlichen Themas, die den Stand der Forschung reflektiert, eine klare Fragestellung und ein klares erkenntnisleitendes Interesse hat und die verwendeten Begriffe stringent definiert. Sie dient der Einübung in das Verfassen wissenschaftlicher Texte. Das große Ziel ist, dass eine solche Hausarbeit einem wissenschaftlichen Aufsatz entspricht – doch gilt das nicht in den ersten sechs Semestern. Hier ist es sinnvoll, sich auf eine solide Rekonstruktion des Gelesenen und Erarbeiteten zu beschränken, ohne Anspruch auf eine eigenständige These oder einen eigenständigen Forschungsbeitrag. Es geht vielmehr darum, eine solche These oder einen solchen Beitrag zu rekonstruieren, im etwas fortgeschrittenen Stadium ab der dritten Hausarbeit mit Blick auf Kontroversen, gegenläufige Thesen und andere Forschungsbeiträge, die dem möglicherweise widersprechen, oder auch mit dem Ziel des Vergleichs. Grundlage der Hausarbeit sind die Exzerpte, die Sie im Arbeitsprozess anfertigen.

Eine Hausarbeit ist kein Schulaufsatz und dient weder persönlichen Wertungen noch ideologischen Stellungnahmen.

Beginnen Sie die Arbeit an Ihrer Hausarbeit nicht mit der Einleitung. Schreiben Sie zunächst einige mehr oder weniger ausführliche Exzerpte, sammeln Sie Gedanken und ordnen Sie das Material erst später. Schreiben Sie am Anfang einen stichwortartigen Entwurf, Ihre Einleitung aber immer zuletzt, und beginnen Sie auch die einzelnen Kapitel nicht notwendigerweise mit dem ersten Absatz oder Satz oder die ganze Hausarbeit mit dem ersten Kapitel. Achten Sie auf ein vernünftiges Schlusskapitel, in dem die Arbeit zusammengefasst und in dem auf die in der Einleitung formulierten Fragen „geantwortet“ wird. Eine gute Einleitung ist sehr wichtig: Sie nennt das Thema, stellt es in einen größeren Zusammenhang, spitzt es aber auf eine Fragestellung hin zu, begründet die Relevanz der Fragestellung, erklärt das erkenntnisleitende Interesse, formuliert in fortgeschrittenem Stadium eine These, die Ziele und Vorgehensweise, fasst den Forschungsstand zusammen – welche Literatur wurde benutzt, welche empirische Arbeit geleistet (falls zutreffend), worauf musste verzichtet werden und warum.

Eine Hausarbeit enthält immer:

Titelblatt (siehe 1.), Abstract von 5-10 Zeilen, Inhaltsverzeichnis, Einleitung, Hauptteil, Schluss, Literaturverzeichnis, bei historischen Arbeiten Quellen- und Literaturverzeichnis, unter Umständen einen Anhang. Zum Layout (also Zeilenabstand, Seitenrand, Seitenzählung), siehe Punkt 1.

Überschriften aus der Gliederung sollten im Text korrekt wiederkehren und deutlich hervorgehoben werden.

Titel von Monographien werden im Fließtext kursiv gesetzt, Titel von Aufsätzen in Anführungsstrichen; in der Bibliographie werden sie weder kursiv gesetzt noch in Anführungsstriche. Verzichten Sie auf allzu häufige Kursivsetzung von Begriffen oder gar von Zitaten. Zitate werden ab einer Länge von fünf Zeilen eingerückt und einzeilig zitiert.

Zitate haben eine Funktion im wissenschaftlichen Text. Sie können dazu dienen, Begriffe zu klären, Behauptungen zu belegen, Sachverhalte dazustellen und die eigene Argumentation zu stützen, aber sie müssen in den Text eingebunden sein, im Text kommentiert werden. Nie sollte man einen Argumentationsgang aus mehreren Zitaten zusammenbasteln oder, eleganter, montieren. Die wirkliche Montage ist eine Kunstform für Fortgeschrittenste. Bei historischen Arbeiten zitieren Sie aus Quellen. In ganz seltenen Fällen darf ein Zitat ornamental sein – wenn es sehr gut ist. Damit sollte man aber extrem sparsam sein nach dem Motto „Das Gute ist selten“ - weil es die Arbeit verdirbt, auch wenn man sich manchmal in Zitate verliebt und sie gerne unterbringen würde.⁵

Wie zitiert man? Zitate müssen für den Leser eindeutig erkennbar und nachprüfbar sein. Sie stehen bei wörtlichen Zitaten immer in Anführungsstrichen, sie werden nie kursiv gesetzt (es sei denn, das Original ist kursiv gesetzt), und am Ende des Satzes folgt die Fußnote, in der korrekt zitiert wird. Im Fließtext wird ein Text in der ersten Nennung in einer Fußnote immer vollständig zitiert (Name, Vorname, Titel, Ort, Jahr, Seite), in der Folge in Kurzform (Name, Titel oder Kurztitel, Seite). Bei Erscheinungsdatum immer das Ersterscheinungsjahr angeben, dann das Erscheinungsjahr (also nie: Marx 2001 oder Plato 2012). Auslassungen in wörtlichen Zitaten werden durch eckige Klammern und drei Punkte gekennzeichnet [...], bei Hinzufügungen von Ihnen selbst wird die Hinzufügung in eckigen Klammern mit Ihren Initialen versehen. Ein Zitat im Zitat wird mit einfachen Anführungsstrichen gekennzeichnet. Bei paraphrasierten Zitaten beginnt die Fußnote immer mit: Vgl. Wenn Sie nicht die Originalquelle zitieren, sondern ein Zitat aus der Literatur übernehmen, muss das in der Fußnote durch „Marx zitiert nach“ gekennzeichnet werden; im Fließtext folgt auf doppelte Anführungsstriche ein einfacher Anführungsstrich, am Ende folgen doppelte auf den einfachen. Das ist aber nach Möglichkeit zu vermeiden und sollte selten eingesetzt werden – unvermeidlich etwa, wenn in der Literatur eine nur im Archiv zugängliche Quelle zitiert wird, ein unveröffentlichter Brief etc.

⁵ Nützlich zum Zitat: Standop, Ewald/Meyer, Matthias L.G., Die Form der wissenschaftlichen Arbeit. Ein unverzichtbarer Leitfaden für Studium und Beruf, 16. korr. und erg. Aufl. Wiebelsheim 2002, S. 35-50.

Was zitiert man? Man zitiert nie Überflüssiges. Nie Wikipedia, selbst wenn es nützlich war, auch keine anderen Internetlexika und auch nicht den Brockhaus, es sei denn als historische Quelle. Aus Texten, die online verfügbar sind, wird nur zitiert, wenn diese Ihr Untersuchungsgegenstand sind oder wenn es sich um eine online-Ausgabe einer wissenschaftlichen Zeitschrift handelt. Zitiert wird nicht etwa Marx' online verfügbarer Volltext, sondern aus einer gedruckten, wissenschaftlichen Kriterien genügenden Ausgabe, falls vorhanden, aus einer textkritischen Ausgabe. Andernfalls weiß man nicht, was passiert ... Vergleichen Sie einmal Hegels *Grundlinien der Philosophie des Rechts* in der online-Volltextversion mit dem gedruckten Text.⁶ Und wann ist Hegels Schrift nun erschienen?

Sprachliche Qualität ist für eine gute Hausarbeit entscheidend – dazu gehören Grammatik, Interpunktion, Orthographie und eine klare Sprache, die unpräzise ist („Ihr seid nicht Proust“⁷, sagt Eco angehenden Literaturwissenschaftlern, hinzufügen könnte man: Ihr seid weder Luhmann noch Adorno). Benutzen Sie einen Duden. Lesen Sie wissenschaftliche Literatur, die Sie besonders anspricht, einmal nicht mit Blick auf das, was gesagt wird, sondern wie es gesagt wird, mit Blick auf Aufbau und Sprache.

Verwenden Sie mehr Anstrengung auf den Inhalt als auf das Layout. Machen Sie am Ende eine Rechtschreibprüfung, aber verlassen Sie sich nicht auf diese. Die Rechtschreibprüfung zeigt nicht alles und hat auch nicht immer Recht. Benutzen Sie dann auch den Duden. Kontrollieren Sie sich mit Blick auf Gedankensprünge, Redundanzen und unsystematische Einschübe, aber auch die Wiederholung von Worten oder eintönige Wiederholungen der immergleichen Satzstellung.

Hausarbeiten stützen sich auf eine gründliche Kenntnis der einschlägigen Literatur. Zur Literatursuche eignen sich weder Amazon noch Google, auch nicht andere Suchmaschinen und ebenfalls nicht der OPAC (der für die Literaturbeschaffung benutzt wird).

Umfang: Kurze Hausarbeit 12 Seiten (mit Deckblatt & Bibliographie, ohne evtl. Anhänge), lange Hausarbeit 18 bis max. 30 Seiten. Titel sollten knapp sein; verzichten Sie auf barocke Varianten.

Die Themen Ihrer Hausarbeiten müssen mit mir in der Sprechstunde abgesprochen werden; am besten, Sie bringen zu dieser Besprechung schon Ideen, evtl. auch eine kleine Bibliographie mit. Sehr nützliche Hinweise zum Schreiben von Hausarbeiten (mit Beispielhausarbeiten) finden Sie auf der homepage des Lehrstuhls von Armin Nassehi an der Uni München unter: <http://www.ls1.sozioogie.uni-muenchen.de/lehre/gestaltung/index.html>. Es gibt viele Publikationen zum wissenschaftlichen Arbeiten; empfohlen seien hier Eco und Standop/Meyer.⁸

⁶ Hegel, Georg Friedrich Wilhelm, *Grundlinien der Philosophie des Rechts*, Frankfurt a. Main 1972; <http://www.zeno.org/Philosophie/M/Hegel,+Georg+Wilhelm+Friedrich/Grundlinien+der+Philosophie+des+Rechts>.

⁷ Eco, *Wissenschaftliche Abschlussarbeit*, S. 186.

⁸ Ebd.; Standop/Meyer.

8. Abschlussarbeit

Sie entspricht einer großen Hausarbeit, beruht auf einer eigenen empirischen Basis (quantitativ oder qualitativ) oder auf Quellen. Umfang: Bachelor 30 bis max. 50 Seiten, Masterarbeiten 50 bis max. 100 Seiten, Dissertationen 180 Seiten oder mehr. Die Masterarbeit ist nicht einfach länger als die Bachelorarbeit – sie ist eine eigenständige Arbeit; die Dissertation leistet all das und schließt eine Forschungslücke. Das Thema Ihrer Arbeiten müssen Sie mit mir besprechen und am Anfang muss ein Exposé eingereicht werden.

9. Bibliographie oder Verzeichnis der benutzten Literatur

Hier wird sämtliche im Text verwendete Literatur angegeben, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Bei längeren Arbeiten kann eine Untergliederung nützlich sein, etwa: Quellen und Literatur, Primär- und Sekundärliteratur etc. Eine gute Bibliographie enthält die Standardliteratur, eine sehr gute einiges mehr. Eine wissenschaftliche Bibliographie entsteht nicht aus Zufallsfunden, sondern aus systematischer Literatursuche.

10. Stundenprotokoll

Ein Stundenprotokoll gibt den Verlauf einer Seminarsitzung als Verlaufs- oder Ergebnisprotokoll wieder.